

# Erschütterung und Ekel

Von Stefan Weiller

## ADELHEIDSTRASSE Erinnerungsblätter zu Schicksalen jüdischer Familien/Schüler recherchieren



Die Schüler der Klasse 10a des Gymnasiums Mosbacher Berg mit ihrer Referendarin Anne Schröder (Dritte von links):  
Konstantin Bamberg, Robin Tresbach, Christoph Pietzonka, Katharina Hempel, Hanna Lange, Sarah Haas,  
Carolin Buschauer, Julian Janocha und Johannes Arndt (von links).  
Foto: wita/Paul Müller

Was ereignete sich in den Jahren des Nationalsozialismus in der Adelheidstraße in Wiesbaden?  
Das Aktive Museum Spiegelgasse nimmt mit einer Ausstellung Schicksale verfolgt jüdischer Familien aus diesem Straßenzug in den Blick.

Fünf Erinnerungsblätter zeigt die Sammlung, für die vorwiegend der Ortsbeirat Mitte die Patenschaft übernommen hat. Bei den Erinnerungsblättern geht es nicht um Statistik, sondern um das Gedenken an jüdische Bürger, die zwischen 1933 und 1945 aus Wiesbaden vertrieben, verfolgt, gedemütigt und ermordet wurden, sagt Inge Naumann-Götting vom Aktiven Museum.

Auf der Grundlage von Akten und Dokumenten werden die Lebensgeschichten recherchiert. An diesem sachlich wie menschlich anspruchsvollen Prozess beteiligte sich auch die Schulklasse 10a des Gymnasiums am Mosbacher Berg. Auf Initiative der Referendarin Anne Schröder wurde der Geschichtsunterricht für 22 Schüler zu einem Erfahrungsraum. Die 15-jährige Caroline Buschauer umschreibt die Auseinandersetzung mit dem schrecklichsten Kapitel deutscher Vergangenheit als "hart, aber erkenntnisreich". "Es berührt - und so soll es sein", sagt die Schülerin. In Projekttagen, Stadtbegehungen auf den Spuren der Stolpersteine, die zum Andenken an verfolgte und ermordete Juden vor deren ehemaliger Wohnstätte verlegt sind, und in Gesprächen lernte die Schulklasse speziell die Not der Juden aus der Adelheidstraße kennen. Exemplarisch stellten die Schüler das Unglück zweier Haushalte dar.

Mit einem Schreiben vom 8. Juni 1942 wurden sechs Menschen aus der Adelheidstraße informiert, dass sie sich zwei Tage darauf zur "Abwanderung bereitzuhalten" hätten. Beschlagnahmungen, Unterdrückung, Verbringung in Vernichtungslager - alles feinsäuberlich mit Brief und Stempel von den Behörden. Der spröde Verwaltungscharakter, mit dem eines der schlimmsten Verbrechen gegen die Menschlichkeit organisiert wurde, erschüttert, ängstigt und eckelt. So empfand es Mark Richter, Besucher der Ausstellungseröffnung: "Wie viel Angst müssen die Menschen wohl gespürt haben, wenn sie solche schrecklichen Briefe empfangen?"

Elise Baer, Anna Weis, Siegfried Weis und Frieda Schwarz - jüdische Bewohner der Adelheidstraße - sahen nur im Freitod einen Ausweg. Der Kaufmann Oskar Emanuel Kohn aus der Adelheidstraße 82 suchte eine andere Lösung. Er bemühte sich um Auswanderung. Vergeblich: Am Silvester 1941 wurde er in Ravensbrück im Alter von 37 ermordet.